

Weidgerechtigkeit



Jagdhistorikerin
Dr. Dr. Sigrid Schwenk

Sie wird viel zitiert und ebenso viel kritisiert, sie ist im Gesetz verankert und jagdliche Leitlinie in der Praxis, doch Jagdgegnern ist sie zu unbestimmt und ein Dorn im Auge. Was genau ist eigentlich Weidgerechtigkeit, was bedeutet dieses Wort? Jagdhistorikerin Dr. Dr. Sigrid Schwenk gibt Auskunft.

Weidgerechtigkeit ist ein Kernbegriff innerhalb der Jagd im deutschsprachigen Gebiet. In § 1 (3) des deutschen Bundesjagdgesetzes heißt es: „Bei der Ausübung der Jagd sind die allgemein anerkannten Grundsätze deutscher Weidgerechtigkeit zu beachten.“ Bei der Weidgerechtigkeit handelt es sich also um einen unbestimmten Rechtsbegriff, der zur Leitlinie jagdlichen Handelns erklärt wird. Offensichtlich geht der Gesetzgeber davon aus, dass den Handlungen aller deutschen Jäger die selben Normen zu Grunde liegen. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht vereint das Wort Weidgerechtigkeit zwei Wortteile: „Weid“ und „Gerechtigkeit“. „Weid“ steckt in Weidwerk, Weidmann, aber auch in Weidsack, Weidloch

oder Weidlöffel, dem alten Wort für den Lecker.

In „Weid“ finden wir die indogermanische Wurzel „uid“ mit der Bedeutung „sich Nahrung verschaffen“, die im Laufe der Sprachentwicklung zu neuhochdeutsch „weid“ wurde.

Weidwerken bedeutet deswegen ursprünglich: Sich Nahrung beschaffen an dem, was auf der Erde, in der Erde, über der Erde und im Wasser ist (denken wir an die Bezeichnung Fischweid – über viele Jahrhunderte hinweg gehörte der Fischfang mit zur Jagd).

Die selbe Wurzel liegt auch dem Weiden des Weideviehs auf der Weide zugrunde. Rein aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist die richtige Schreibung also jene mit „ei“. Doch seit Jahrzehnten hat sich in der Bundesrepublik die Schreibung „Waidmann“, „Waidwerk“, „Waidgerechtigkeit“ eingebürgert, wobei das „Große Kosmos Jagdlexikon“ zwischen jagdlichem „waid“ und nahrungsbezogenem „weid“ unterscheidet.

„Gerecht“ kennen wir auch aus anderen Wörtern unserer Jagdterminologie, beispielsweise hirschgerecht,

holzgerecht oder fährtengerecht. Es hat etwas mit richtig zu tun und bedeutet, dass derjenige, der so bezeichnet wird, die entsprechende Sache gut und richtig versteht: Der hirsch- und holzgerechte Jäger war erfahren in der Hirschjagd (und damit in der Jagd allgemein) und im Forstwesen, das heißt, er war Jäger und Förster in einer Person.

Zum Inhaltlichen: „Weidgerecht“ und das im 19. Jahrhundert gleichbedeutende personenbezogenere „weidmännisch“ bedeuten, dass die handwerkliche Kunst des Jagens beherrscht wird,

und dass der Jäger sich gegenüber dem bejagten Wild und gegenüber seinen tierischen Helfern bei der Jagd, allen voran dem Hund, verantwortungsvoll benimmt. Für mich gehören heute außerdem noch zwei Bereiche dazu: Der achtungsvolle Umgang mit dem Nichtjäger und die richtige, an der Verantwortungsethik eines Hans Jonas ausgerichtete Haltung samt einer Informationspflicht an die nicht jagende Öffentlichkeit. Deswegen bevorzuge ich aus Gründen der Allgemeinverständlichkeit den Begriff „jagdliche Ethik“.

Nachträge zu „Glykogen, pH-Wert und energiereiche Phosphate“

Das Buch „Wildbret Direktvermarktung“, das wir in der letzten Ausgabe der „Jagd in Bayern“, Seite 15, vorgestellt haben, kostet 16 € zuzüglich Versandkosten, nicht inklusive. Diese belaufen sich auf ca. 5 Euro.

Darüber hinaus ist uns auf Seite 15 leider ein Druckfehler unterlaufen. Im Kasten „Empfohlene Lagerfristen für zerlegtes Wildfleisch“ muss es heißen: „Wildvögel 4 Tage“, nicht „Wildvögel 4 Tage tiefrieren“. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Redaktion